

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE  
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 57, Nummer 7

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 57, 7: 17-18

Erschienen am 30. 9. 1983

Kurze Originalmitteilungen

Zum Vorkommen des Grauspechtes  
in der östlichen Oberlausitz

Von FRANZ MENZEL

Die Brutverbreitung des Grauspechtes (*Picus canus canus*) in der Oberlausitz konzentriert sich vornehmlich auf das südläusitzer Bergland. Einzelne Brutnachweise und eine Anzahl Brutverdachte liegen jedoch auch für die Niederungen vor (siehe CREUTZ 1976). Hier, wie auch speziell in den östlichen Teilen der Oberlausitz, stellt der Grauspecht aber immer noch eine Besonderheit dar. Aus diesem Grunde dürften Mitteilungen über neuere Feststellungen des Grauspechtes, vor allem wenn sie sein Brüten nachweisen oder wahrscheinlich machen, von Interesse sein.

CREUTZ (1976)<sup>1</sup> nennt einige Gebietsteile der Oberlausitz, darunter die Königshainer Berge, von wo bisher keine Angaben zum Brüten des Grauspechtes vorliegen. Einige Beobachtungen der letzten Jahre lassen jedoch das Brüten auch in diesem Gebiet wahrscheinlich sein. Zwar überwiegt hier, wie CREUTZ schreibt, der Nadelwald, doch weist gerade der Hochstein (406 m) im Gipfelbereich und am Süd- und Nordhang größere Mischwald- und zum Teil auch Rotbuchenbestände auf, die dem Grauspecht zusagen dürften. Folgende Beobachtungen sollen dies belegen:

- 6. 4. 1969 Am Nordrand des Gebietes, an den Ullersdorfer Teichen, ein rufendes und trommelndes Exempl.
- 10. 5. 1978 Auf dem Hochstein ein rufendes Exempl.
- 15. 5. 1981 Im Rotbuchen-Altbestand unterhalb des Teufelssteines antwortet 1 Exempl. auf die Pflöffe des Beobachters (P. MENZEL).

Ein weiteres Gebiet, das von seinem Mischwaldanteil und Rotbuchenbestand her den Ansprüchen des Grauspechtes genügen dürfte, sind die Höhenzüge zwischen Kollm-Groß Radisch und Steinölsa. Häufigere Besuche erbrachten dort in

<sup>1</sup> Der von CREUTZ (1976) interpretierte Brutnachweis am Sohlander Rotstein geht lediglich auf eine Beobachtung d. Verf. vom 30. 3. 1968 zurück, wo Balz von 2 Exemplaren beobachtet wurde!

den vergangenen Jahren einige Anhaltspunkte zum Vorkommen des Grauspechtes, und im Jahre 1980 konnte das Brüten dieses Vogels dort bestätigt werden. Dazu im folgenden einige Einzelheiten:

Am 8. 4. 1977 ein rufendes ♀ auf der Kollmer Dubrau (302 m), wo im Gipfelbereich Traubeneiche und am Osthang Rotbuche vorherrschen.

Am 8. 4. 1979 ruft im Tal östlich der Kollmer Dubrau ein Exempl.

Bei Besuchen am 3., 5. und 18. 5. 1980 Rufnachweise des Grauspechtes am Osthang der Kollmer Dubrau. Am 18. 5. 1980 Fund einer frischen Höhle im Stammstumpf einer wipfellosen Eiche in 13 m Höhe, die sich am 9. 6. 1980 tatsächlich als vom Grauspecht besetzt erweist, als eine Brutablösung beobachtet wird. Der Brutbaum, am Osthang der Kollmer Dubrau etwa auf der Höhe 280 m ü. NN stehend, ist Bestandteil einer dichten, aus Rotbuche, Fichte, Eiche, Birke und Eberesche bestehenden Gehölzkulisse, an die sich ober- und unterhalb reine Rotbuchenbestände anschließen. Am 21. 6. 1980 Füttern der Jungvögel durch beide Altvögel am Höhleneingang. Durch das Fütterungsverhalten der Altvögel kann auf eine Jungenzahl von 4-5 juv. geschlossen werden. Am 28. 6. 1980 kann das Ausfliegen eines juv. beobachtet werden. Daß zu diesem Zeitpunkt andere juv. die Höhle bereits verlassen hatten, erscheint nahelegend.

Am 22. 3. und 13. 4. 1981 Rufnachweise des Grauspechtes an gleicher Stelle wie im Vorjahr. Die Bruthöhle vom Jahre 1980 erweist sich später als vom Star besetzt. Weitere Nachforschungen unterblieben hier.

Im Jahre 1981 konnte außerdem am 3. 5. und 5. 7. 1981 jeweils ein Grauspecht am Südrand der Stadt Niesky gehört bzw. gesehen werden. Ein wenn auch sicher nicht regelmäßiges Brüten in den parkartigen Mischwaldbeständen wäre dort durchaus denkbar!

Die seit 1977 vorliegenden Beobachtungen und die 1980 erfolgte Brut des Grauspechtes im Gebiet der Kollmer Dubrau lassen auf ein wohl nahezu regelmäßiges Vorkommen schließen. Inwieweit es sich dabei nur um einen Vorposten handelt, müssen weiterführende Nachforschungen in potentiellen Habitaten der näheren und weiteren Umgebung zeigen.

#### Literatur

CREUTZ, G. (1976): Die Spechte (Picidae) in der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 49, 5, S. 1-21.

Anschrift des Verfassers:

Franz Menzel

DDR - 8921 S p r o i t z Nr. 122